

**Schlusswort von Weihbischof Ludger Schepers
beim 26. Ingenieurtag im Bistum Essen
im Haus der Technik, Hollestraße 1, 45127 Essen
am 17.11.2009**

Sehr geehrter Herr Burmeister,
sehr geehrter Herr Prof. Brill,
sehr geehrter Herr Dr. Voß,
sehr geehrter Herr Zurheide,
meine sehr geehrten Damen und Herren,

die Sozialzyklika „Caritas in Veritate“ von Papst Benedikt XVI.
ist im Juli dieses Jahres erschienen.

Ihre Entstehung stand bereits im Eindruck der globalen Finanz-
und Wirtschaftskrise. Dieser Text hat in der Öffentlichkeit breite
Zustimmung gefunden – nicht, weil er konkrete Handlungs-
anweisungen zur Überwindung der Krise gegeben hätte,
sondern weil er die Haltung der Kirche zur globalen Gesellschaft
und ihres sozialen Gefüges neu zur Sprache bringt und die
zentralen Handlungsfelder benennt.

Zunächst eine nüchterne Feststellung – ich zitiere: „Die
zunehmend globalisierte Gesellschaft macht uns zu Nachbarn,
aber nicht zu Geschwistern“.

Was sich erst einmal recht lapidar anhören mag, hat beim
näheren Hinsehen, erst recht angesichts der Wirtschaftskrise –
doch Gewicht.

Zwar sind die Folgen der Krise auch bei uns, in den Industrieländern, deutlich zu spüren. In den Entwicklungsländern sind die Auswirkungen aber oft noch deutlicher, elementarer und existenzieller.

Dies muß uns betroffen machen, weil die Ursache der Krise in den Industrienationen liegt.

Meine Damen und Herren, wir haben uns heute abend nicht in erster Linie mit der Vergangenheit, mit Ursachenforschung und der Klage über verpasste Chancen befasst, sondern – ganz im Gegenteil! – einen Blick in die Zukunft gewagt.

„Megatrends und Zukunftsmärkte“ haben Sie, sehr geehrter Herr Burmeister, für uns erschlossen und uns ahnen lassen, wohin der Weg der Technik und der Wirtschaft verläuft. Für diesen Einblick danke ich Ihnen sehr.

Wenn wir uns heute zum 26. Ingenieurtag des Bistums Essen getroffen haben, dann wird deutlich, dass die Zusammenarbeit von Ingenieuren und der Kirche bereits eine lange, und ich füge hinzu: gute Tradition hat.

Es ist unser Auftrag als verantwortlich lebende Menschen, die Entwicklungen in Forschung und Technik nicht nur zu beobachten, sondern auch zu bewerten und mitzugestalten

So danke ich ganz ausdrücklich und nachdrücklich dem Ingenieurrat unseres Bistums – und stellvertretend dafür Herrn Dr. Voß als seinem Sprecher und Herrn Rose als dem

Geschäftsführer – für die gute, vertrauensvolle und gehaltvolle Zusammenarbeit.

Kirche ist **nichts, dass neben** gesellschaftlichen Entwicklungen steht.

Die Kirche ist eine Kirche **in** der Welt – das wurde heute abend wieder einmal deutlich.

Sie alle, meine Damen und Herren, die Sie heute dabei waren, nehmen diesen Grundsatz ernst, indem Sie Ihr Interesse zeigen und mitreden.

So danke ich allen, die zum Gelingen der Diskussion beigetragen haben, besonders Ihnen, Herr Zurheide, der Sie in bewährter Weise die Moderation übernommen haben.

Der technische Fortschritt, meine Damen und Herren, ist ohne die Leistungen von Ingenieuren der unterschiedlichen Fachrichtungen nicht zu denken.

In den vergangenen Jahren haben wir den Blick oft auf die Chancen und Grenzen der Forschung gerichtet.

Papst Benedikt stellt dazu fest, „dass die moralischen Bewertungen und die wissenschaftliche Forschung gemeinsam wachsen müssen“.

Ich bin froh, dass wir uns im gemeinsamen Gespräch der Aufgabe, die aktuellen Entwicklungen zu verfolgen und zu bewerten, auch stellen.

Es würde mich freuen, wenn wir auch weiterhin miteinander im Gespräch bleiben: einem Gespräch, das Konsequenzen im Leben hat und dazu beiträgt, dass wir die Gesellschaft als Christen verantwortlich und menschlicher mitgestalten.

Mit dem Dank für die Gastfreundschaft an Sie Prof. Brill, hier im Haus der Technik und an alle, die dies heute hier arrangiert haben möchte ich schließen und wünsche uns gleich in den Vorräumen noch gute Begegnungen und später einen guten Nachhauseweg.